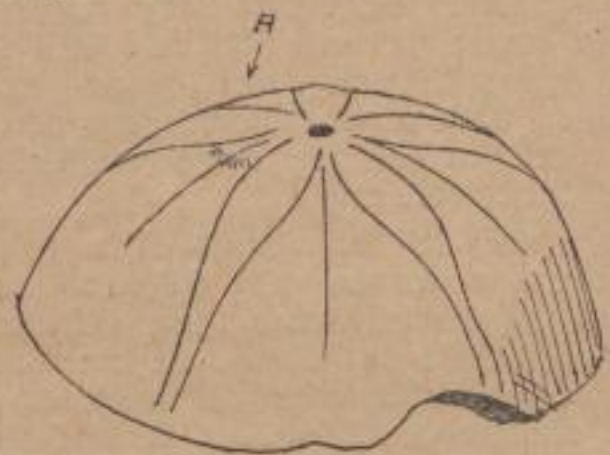


pode, die bereits von Andert aufgezählte *Terebratula phaseolina* Lam.

In ihrer Gestalt verschieden (länglich bis rundlich-oval) zeigt sie eine glatte Schale mit nur wenig gewölbten Klappen. Der Wirbel ist an den vorliegenden Exemplaren zumeist niedrig, wenig gekrümmt. Außerdem läßt sich an jedem Fossil die für *Terebratula phaseolina* eigentümliche, zweifache, ziemlich stark ausgeprägte Einbuchtung am Stirnrand beobachten.

Gleichfalls als Steinkern erhalten wurde im Trögelsbergquader auch eine Seeigelart, *Pygurus Lampas de la Beche*, geborgen. Seine Kennzeichen sind: Grundfläche rundlichoval, Gehäuse in Richtung der langen Achse halbfugelig, in Richtung der kürzeren nach oben spitz, fünf Zentimeter der Oberseite sternförmig auseinandergehende, sich anfangs verbreiternde, dann schmaler werdende Streifen (Ambulakralfelder), die sich auf der Unterseite in den wenig vor dem Mittelpunkt liegenden Mund vereinigen. Lage des Afters undeutlich, ist jedoch durch einen kleinen Vorsprung zwischen zwei Ambulakralfeldern (A) angedeutet. Die beschriebene Art gehört daher den unregelmäßigen Seeigeln an.



Ein für unseren Kreidesandstein bezeichnender Vertreter der Ceratospongien (Hornschwämme) konnte auch für den Karinatenquader des Trögelsberges nachgewiesen werden. Auf einer der unteren, stark angewitterten Bänke im mittleren Bruch fanden sich zylindrische, mittelgroße Wülste der als *Spongites saxonicus* bezeichneten Hornschwammart. Ein Fragment einer, nach der einen Seite spitzer zugehenden Muschel dürfte in die Reihe der Steckmuscheln gehören (*Pinna*), eine genaue Bestimmung steht jedoch noch aus.

Vor einiger Zeit konnten vom Verfasser an der Südwestflanke, südlich der Pafstraße, drei Versteinerungen aufgefunden werden, deren Deutung infolge der mittelförmigen Beschaffenheit des Sandsteins an dieser Stelle schwierig ist. Es handelt sich höchstwahrscheinlich um drei am Stiel sitzende Kelche von Seeellien. Feinheiten sind nicht zu erkennen, doch spricht die Form deutlich dafür.

Über einem kurzen, wahrscheinlich abgebrochenen Stiel sitzt ein einfach gebauter kleiner Kelch, der wiederum zahlreich verästelte Arme trägt. Auch der Stiel scheint Nebenranken gehabt zu haben (Furchen, die vom Stiel ausgehen und bald enden). Zwei der aufgesammelten Abdrücke zeigen noch offene Kelcharme, während der dritte geschlossen ist. Treibholz, das für die Lebensweise der Seeellien äußerst geeignet ist, findet sich gleichfalls im Sandstein eingeschlossen. Für die Bestimmung wichtig erscheint ein Stielglied, das, anfangs als *Spongia* angesehen, deutlich drei Einkerbungen zeigt, während das restliche Rundstück ausgebrochen ist. Die Form des Abdruckes, der wahrscheinlich kleine Kelch um die Gestalt dieses Stielgliedes, das unzerstört fünf Einkerbungen besaßen haben mag, deutet auf *Pentacrinus*.

Sollte sich diese Deutung bewahrheiten, so würden diese Funde sicher ein größerer Wert sein, da für den Kreidesandstein derartige Tiere meines Wissens noch nicht bekannt sind.

Für die Sandsteinschichten des Trögelsberges kann demnach zusammenfassend gesagt werden, daß es sich, nach den gezeitigten Fossilfunden zu schließen, um die Stufe der *Ostrea carinata* des Cenomans (Karinatenquader) handelt.

Bis vor kurzer Zeit galt die Südwestflanke des Berges als alleinige Fossilfundstelle. Erst Gallwitz war es vergönnt, bei seiner Kartierung des Jeschkengebirges in den an der Südostflanke anstehenden kalkigen Schiefer eine Fauna aufzuschließen, mit deren Hilfe er, gestützt auf weitere Fundpunkte weiter im Süden, den exakten Nachweis des Alters dieser Gesteinsserie erbringen konnte. Die am Hang auftretenden Gesteine aus dunklem Schiefer sind es, die die für das Oberdevon leitenden Fossilien in sich schließen, und zwar sind es die Arten *Spirifer Berneuilli*, *Cerathophyllum lindströmi* und *Pleurodictyum dechenianum*, wobei erstere zu den Brachiopoden, die zweite zu den Tetrakorallen und die letzte zu den Tabulaten gehört. Der Wortlaut der Bestimmung ist der von Gallwitz angegebene.

*Spirifer Berneuilli*. Abdruck und Kern einer Stielklappe sind erhalten, die trotz ziemlich starker Verdrückung noch alle wesentlichen Einzelheiten zeigen. Die Schale ist durch einen deutlichen Sinus, der sich gegen den Stirnrand verbreitert, in zwei Hälften geteilt. Die gesamte Schalenoberfläche ist gerippt. Auf den seitlichen Flächen befinden sich mindestens 10 Rippen, die ohne Gabelung vom Stirnrand bis zum Wirbel zu verfolgen sind. Im Sinus (Vertiefung der einen Schale entsprechend einer Wulst der anderen) gabeln sich die Rippen, so daß am Stirnrand acht zu zählen sind. Über Umriß und Gestalt läßt sich wegen der Verdrückung nur vermuten, daß die Area (dreieckiges, abgeplattetes Feld) ziemlich hoch ist, jedenfalls aber die größte Schalenbreite darstellt. Eine geringe stängelartige Verlängerung der Schalenenden ist vorhanden, die wenig divergierend bis zu etwa einem Drittel der Schalenlänge den Sinus begleiten. Sie beweisen, daß kräftige Zahnstützen vorhanden waren, was im Verein mit anderen Merkmalen die Zuweisung des Fossils zu oben genannter Art rechtfertigt.

*Cerathophyllum lindströmi* Frech. Es ist eine zylindrisch geformte Einzelkoralle von durchschnittlich ein Zentimeter Durchmesser. Ihre Länge ist selten vollständig erhalten. Schon vor ihrer Einbettung scheinen sie mehrfach zerbrochen worden zu sein, so daß jetzt die Stücke auf beiden Seiten gleich dick, ohne spitze Endigung und selten länger als 4 Zentimeter sind. Der Kelch ist ziemlich tief eingesenkt, die Schalen erreichen nicht ganz seine Mitte. Querböden sind vorhanden.

*Pleurodictyum dechenianum*. Sie liegt nur als Steinkern vor einer Größe von 12 Millimetern. Zahlreiche radial angeordnete Röhren — durch die Erhaltung als Steinkern erscheinen sie als feine Äste — strahlen von einer Basis aus. Sie sind unregelmäßig gekrümmt und nur bis 0,5 Millimeter dick. Nach außen schalten sich weitere Röhren ein. Alle sind untereinander durch feine Kanäle verbunden, die unregelmäßig in Abständen von höchstens 1—2 Millimeter zu beobachten sind. Außerdem ist eine sehr feine Punktierung vorhanden, deren Anordnung in Längsreihen sich stellenweise erkennen läßt. Zweifellos handelt es sich um die Gattung *Pleurodictum* und die geringe Dide der Röhren läßt vermuten, daß die vorliegende Art mit dem von Frech aus den unmittelbaren Hangenden der Cypridenschiefer von Geigen bei Hof beschriebenen *Pleurodictum dechenianum* identisch ist.

Als Bestätigung der Gallwitzschen Untersuchungen konnten vom Verfasser mehrere für das Oberdevon typische Fossilien in den Graphit-schiefern des Kalksteinbruches am Kalkberg nachgewiesen werden, und zwar die von Gallwitz bereits erwähnten, *Goniatiten Cheiloceras subpartitum*, *Ch. verneuilli*, *Ch. intermedium*, weiter *Orthoceras gracilis* und eine *Terebratula*. Das Vorhandensein eines *Tornoceras simplex* Buch, gleichfalls vom Verfasser auf-